

Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Licha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinpössa, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Seifershain, Standinig, Threna, Wolfshain, Zwernfurth und Umgegend.

Mit einer illustrierten Sonntags-Beilage.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachmittags 6 Uhr, mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pfg., vierteljährlich 1 Mark. Für Inserate wird die gewöhnliche einpaltige Zeile oder deren Raum mit 8 Pfennigen, für solche außerhalb der Amtshauptmannschaft Grimma, sowie für Anzeigen am Kopfe und im Anhang, mit 10 Pfennigen, berechnet, bei Wiederholungen tritt Preisermäßigung ein.

Nr. 108.

Freitag, den 14. September 1900.

11. Jahrgang.

Pflichtfeuerwehr Naunhof.

Sonntag, den 16. September 1900,
früh 7 Uhr

findet eine Aufstellung und Übung der gesamten Pflichtfeuerwehr statt.

Die Zugführer und Mannschaften haben sich zu genannter Zeit pünktlich am **Spritzenhaus** zu stellen. Fehlende werden nach den Bestimmungen des städtischen Feuerlöschregulativs zur Bestrafung gemeldet.

Naunhof, am 12. September 1900.

Der städt. Feuerwehrdirektor.
Kühne.

Die gesetzlichen Bestimmungen über Ruhezeit und Ladenschluß im Handels- Gewerbe.

Nachdruck verboten.

Seit dem berühmten kaiserlichen Erlasse vom 4. Februar 1890, in dem es als eine Aufgabe der Gesetzgebung bezeichnet wurde, „die Zeit, die Dauer und die Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben“, entstanden verschiedene Gesetze, welche einem erhöhten Schutz der Arbeiter und überhaupt der wirtschaftlich von andern unmittelbar abhängigen Klassen der Bevölkerung bezwecken. Am 1. Oktober dieses Jahres treten einige neue Gesetzesbestimmungen derart in Kraft, die tief in das ganze Geschäftsleben eingreifen. Es ist das die Gewerbeordnungs-Novelle vom 30. Juni 1900 mit ihren Bestimmungen über die Ruhezeit und den Ladenschluß im Handelsgewerbe. Die genaue Kenntnis dieser Vorschriften ist sowohl für alle Inhaber offener Verkaufsstellen wie für die Arbeiter, Gehülfen und Lehrlinge von der größten Wichtigkeit. Insbesondere müssen sich die Besitzer offener Verkaufsstellen schon jetzt gemeinsam über einige vom Gesetze der näheren Regelung durch die Verwaltungsbehörde überlassene Punkte schlüssig werden, um der Behörde geeignete Vorschläge machen zu können. Wir wollen darum im Folgenden die Gesetzesvorschriften über die Ruhezeit und den Ladenschluß im Handelsgewerbe einer eingehenderen Besprechung unterziehen.

1. Die Ruhezeit.

Bei der Regelung der Ruhezeit im Handelsgewerbe trifft die Gesetzgebung fürsorge einmal betreffs der Ruhezeit an Sonn- und Feiertagen, dann betreffs der Ruhezeit an Werktagen. Bezüglich der letzteren giebt sie Vorschriften einmal über die ununterbrochene Ruhezeit nach Schluß der Tagesarbeit und dann über die Mittagspause.

Mit der Sonntagsruhe beschäftigt sich schon das Reichsgesetz vom 1. Juni 1891. Hiernach sollen die im Handelsgewerbe angestellten Lehrlinge, Gehülfen und Arbeiter am ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingsttage überhaupt nicht beschäftigt werden, an allen anderen Sonn- und Festtagen nur in der Höchstbauer von fünf Stunden. Einige Ausnahmen von dieser Bestimmung brauchen wir nicht weiter anzuführen, da sie durch die Länge der Zeit, in welcher das Gesetz in Geltung ist, für die Beteiligten hinlänglich bekannt sein dürften.

Nachdem die Gesetzgebung diesen ersten Schritt getan hatte, ging sie nunmehr auch zur Regelung der Ruhezeit an Werktagen über. Die am 1. Oktober in Kraft tretende Gewerbeordnungs-Novelle vom 30. Juni 1900 bestimmt hierüber folgendes:

„In offenen Verkaufsstellen und den dazu gehörenden Schreibstuben (Kontore) und Lagerräumen ist den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens zehn Stunden zu gewähren.“

In Gemeinden, welche nach der jeweilig letzten Volkszählung mehr als zwanzigtausend Einwohner haben, muß die Ruhezeit in offenen Verkaufsstellen, in denen zwei oder mehr Gehülfen und Lehrlinge beschäftigt werden, für diese mindestens elf Stunden betragen; für kleinere Ortschaften kann diese Ruhezeit durch Ortsstatut vorgeschrieben werden.

Was versteht man zunächst unter „offenen Verkaufsstellen?“ „Offen“ hat hier die Bedeutung von „einem jeden zugänglich“. Verkaufsstellen sind abgeschlossene oder auch nicht abgeschlossene Stellen, auf denen jemand unter Ausschließung jedes andern zum Abschluß von Verkäufen für eigene oder fremde Rechnung befugt ist. Es fallen also unter den Begriff „offene Verkaufsstellen“ alle Kaufläden, Warenlager, Bazare, die Läden der Bankiers und Geldwechsler, auch Verkaufsstände in der Markthalle oder auf der Straße.

Ein Unterschied wird vom Gesetze gemacht zwischen Gemeinden mit weniger und solchen mit mehr als zwanzigtausend Einwohnern und unter letzteren zwischen Verkaufsstellen, wo zwei oder mehr Gehülfen und Lehrlinge beschäftigt werden und solchen, wo nur einer beschäftigt wird, offenbar mit Rücksicht auf die größere Anspannung der Angestellten in größeren Städten und Geschäften.

Für Orte mit weniger als zwanzigtausend Einwohnern gilt die strikte Vorschrift einer Ruhezeit von zehn Stunden. Indessen kann auch hier das Ortsstatut eine elfstündige Ruhezeit vorschreiben. Wünschenswert wäre es, wenn die kleinen Gemeinden von dieser Erlaubnis einen ausgedehnten Gebrauch machten. Indessen kann dieses Ortsstatut nur erlassen werden nach Anhörung der betreffenden Gewerbetreibenden, Gehülfen und Arbeiter.

Die Erklärung einer mindestens zehnstündigen Ruhezeit ist auch in größeren Städten, in Städten mit mehr als zwanzigtausend Einwohnern, für diejenigen Geschäfte Vorschrift, in denen nur ein Gehülfe oder Lehrling angestellt ist. Beschäftigt der Inhaber der offenen Verkaufsstelle aber sowohl einen Gehülfe als einen Lehrling, also zwei Angestellte, oder mehr, so ist die Dauer der Ruhezeit in diesen größeren Gemeinden auf mindestens elf Stunden festgesetzt.

Überall aber muß die zu gewährenden Ruhezeit eine ununterbrochene sein, nach Beendigung der täglichen Arbeit beginnen. Eine genügende Nachtruhe — der gesunde Mensch bedarf 7—8 Stunden ununterbrochenen Schlafes — will also das Gesetz dem betreffenden Handlungsangestellten sichern. Witten dürfen auch Pausen in der Arbeit, sowie die Mittagspause nicht auf die Ruhezeit angerechnet werden.

Betreffs der Mittagspause bestimmt das Gesetz das Folgende:

„Innerhalb der Arbeitszeit muß den Gehülfen, Lehrlingen und Arbeitern eine angemessene Mittagspause gewährt werden. Für Gehülfen, Lehrlinge und Arbeiter, die ihre Hauptmahlzeit außerhalb des die Verkaufsstelle enthaltenden Gebäudes einnehmen, muß diese Pause mindestens eine und eine halbe Stunde betragen.“

Eine „angemessene Mittagspause“ ist eine Zeit, die zum ruhigen Einnehmen der Mittagmahlzeit, nicht bloß zum hastigen Hinunterschlucken der Speisen genügt. Diese Zeit muß den Handlungsangestellten, die am Tische ihres Brotherrn essen, gewährt werden. Auch darf ihnen die Mittagspause nicht durch öftere Störungen, wie Abberufungen, gelürzt werden. Die Zeit von 1 1/2 Stunden, welche den nicht im Hause des

Prinzipals essenden Arbeitern, Gehülfen und Lehrlingen gewährt werden muß, dürfte in den meisten Fällen auch für großstädtische Verhältnisse genügen.

Alle diese Bestimmungen gelten, wie wir sahen, nur für das Handlungspersonal, also für die Buchführer, die Verkäufer, Ladenbediener, Portiers u. dgl. Nun kommt es in sogenannten gemischten Betrieben, z. B. in einer großen Bäckerei, Schusterrei, Schneiderei vor, daß die für das Handwerk angestellten Personen, also Bäckergehilfen u. a., auf welche das besprochene Gesetz keine Anwendung findet, auch im Laden ab und zu als Verkäufer tätig sind. Ist ihre Beschäftigung im Laden nur nebensächlicher Natur, so gelten sie nicht als Handlungspersonal und sie werden von dem Gebote so wenig betroffen, wie die in Fabriken und Engros-geschäften Angestellten.

Das Gesetz selbst schränkt die Anwendung der Bestimmungen über die Ruhezeit und die Mittagspause noch weiter ein. Denn die Bestimmungen finden keine Anwendung:

1. Auf Arbeiten, die zur Verhütung des Verderbens von Waren unverzüglich vorgenommen werden müssen.
2. Für die Aufnahme der gesetzlich vorgeschriebenen Inventur.
3. Außerdem an jährlich höchstens dreißig von der Ortspolizeibehörde allgemein oder für einzelne Geschäftszweige zu bestimmenden Tagen.

Schon jetzt werden darum die beteiligten Geschäftsinhaber klug thun, sich über die Tage zu vereinbaren, welche sie der Ortspolizeibehörde vorschlagen wollen, die Tage, an denen die gesetzlichen Bestimmungen über die Ruhezeit und Mittagspause keine Anwendung finden sollen. Meistens werden dies dieselben Tage sein, an denen der Ladenschluß erst um zehn Uhr stattzufinden braucht. Doch ist zu beachten, daß Ausnahmen von den Vorschriften über die Ruhezeit nur an höchstens dreißig Tagen, Ausnahmen von den Bestimmungen über den Ladenschluß an 40 Tagen zulässig sind. Wir werden diesen Punkt in einem weiteren Aufsatz über den Ladenschluß in einer der nächsten Nummern ausführlicher besprechen.

Mit strengen Strafbestimmungen ist die Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Gewährung der ununterbrochenen Ruhezeit und der Mittagspause bedroht. Es tritt Geldstrafe bis zu 2000 Mk., im Unvermögensfalle Gefängnis bis zu sechs Monaten ein.

Deutsches Reich.

— **Des Kaisers Zeitungen.** Kürzlich ging eine Liste der Zeitungen durch die Presse, die der Kaiser für gewöhnlich lesen sollte. Dazu wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin folgendes geschrieben: Ob der Kaiser überhaupt ein größeres politisches Blatt regelmäßig zur Hand nimmt, ist sehr zweifelhaft. Wir meinen, die Kenntnis des Kaisers von dem, was die Zeitungen schreiben, gründet sich in erster Linie auf die Auschnitte, die ihm von seinen verantwortlichen Ratgebern vorgelegt werden. Man kann dem Kaiser wirklich nicht zumuten, Blätter der verschiedensten politischen Richtungen zu lesen. Daß er sie nicht regelmäßig lesen kann, wird sich Jeder sagen, der einmal auf Reisen gewesen ist. Es genügt auch vollkommen, wenn die verantwortlichen Ratgeber den Kaiser von dem, was die Presse zur äußeren und inneren Politik zu sagen hat, mündlich oder durch Auschnitte gewissenhaft und ohne Parteivoreingenommenheit in Kenntnis setzen. Das ist ein sehr einstufiges und schwieriges Amt, aber man hat noch nicht gehört, daß es ohne die nötige Gewissenhaftigkeit ausgefüllt werde. Man kann im Gegenteil annehmen, daß die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers gelernt haben, den Wert dieser aus Auschnitten zusammengestellten Zeitung im Laufe der Jahre außerordentlich zu schätzen, denn sie erfüllt zu einem guten Teil Aufgaben, die von Rechtswegen den mündlichen

anf

nfürden, R.-Cc.
arthritischen

tismus.

so ist es des-
e, dem Herrn
innigsten Dank
Blutreinigung-
den leistete und
Uebel anheim-
zu machen. Ich
n, die ich durch
ng in meinen
ich weder Heil-
in Baden bei
ch Nächte durch
aufwendend, mein
kraft nahm ab.
in Thees wurde
zeit und bin es
nen Thee mehr
gebeiert. Ich
n Leiden keine
Erfinder dessen
wird.

Streitfeld,
Battin.

Amhshale 56,
ngblätter 35,
umlein 1.50,
armurzel 3.50,
ngblätter 57,
Papafernyel
Peschel röm.

it und

142 b.

Haus.

st. Petri-

M. 3.—

2,80

2,80

2,

2,

2,—

1,50

1,10

resien-

k. 0.25

0,10

0,20

ern

gall.

n Karl

ilberlauf

iffer bei-

eder.

arf

älste.

eder

rauch zu

wendbare

rn

ibwaren-

etc.

au.

IG

gegen

en habe,

ber.

Beratern des Kaisers zusehen. Es mag nicht gerade leicht sein, und ist auch nicht Jedermanns Sache, den Kaiser in einem mündlichen Vortrage darauf aufmerksam zu machen, daß diese oder jene politische Rundgebung namentlich auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, weil sie so leicht mißdeutet werden kann und von sog. guten Freunden auch wirklich mißdeutet wird, besser unterblieben wäre. Da tritt eben die öffentliche Kritik ergänzend ein, und die Sammlung von Ausschnitten und allen möglichen Zeitungen ist in ihrer Art auch ein vortragender Rat von nicht zu unterschätzendem Einfluß. Man muß nur wünschen, daß die verantwortlichen Ratgeber des Kaisers sich die Vervollkommnung dieser Ausschnitt-Zeitungen ganz besonders angelegen sein lassen. Damit wird Allen gedient sein: dem Kaiser, seinen Ministern und dem Volke.

— **Beschaffungssamt.** In der Militärverwaltung wurde eine neue Behörde ins Leben gerufen, welche die Bezeichnung „Beschaffungssamt“ führt und den Zweck hat, für sämtliche Militärwerkstätten, den Bedarf an Materialien zu decken. Der Sitz dieser Behörde ist Spandau.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Ein Streik der Bergleute ist im Kohlenrevier von Brüx in Böhmen ausgebrochen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ausstand auch auf andere Reviere übergreift.

Frankreich. In Marseille versuchten etwa 1200 Bäder, die in den Ausstand getreten sind, die im Ausstande nicht beteiligten Bäder am Arbeiten zu hindern, so daß die Polizei einschreiten mußte. Die Militärbäckerei versorgt die Stadt mit Backwaren.

Italien. In vatikanischen Kreisen herrscht große Aufregung über ein angeblich entdecktes Komplott gegen das Leben des Papstes. Aus einem von der Polizei beschlagnahmten Briefe geht hervor, daß die amerikanischen Anarchisten die Ermordung des Papstes beschlossen haben. Die Polizei erstattete die Meldung an den Kommandeur der päpstlichen Gendarmen. Im Vatikan wurden sofort die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen.

Krieg in China.

Eine Expedition nach Peking sollte am 7. September aus Tatu abgehen. Sie besteht aus Engländern in Stärke von zwei Regimentern Kavallerie, einer Batterie Artillerie und 300 Mann Infanterie, ferner aus 1000 Italienern, 300 Japanern und 300 möglicherweise 500 Russen. Auch die Amerikaner werden an dem Zuge teilnehmen.

Tientsin, 8. September. Die Kolonne der Verbündeten, in Stärke von 4000 Mann, ist nach Tientsin und Tlie abmarschiert, von wo aus die Vorerden Distrikt Tientsin bedrohen. Der Vormarsch erfolgt in zwei Kolonnen, um die beiden Städte in den Flanken anzugreifen. General Doward befehligt die Japaner. Die Kolonne führt auch Belagerungsgeschütze mit und wird von einer starken Abteilung Kavallerie begleitet.

Aus der Mandschurei.

Paris, 10. Sept. „Siede“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg, nach welchem bei Blagowestschensk 3000 Chinesen, die sich mit an den Kämpfen beteiligt hatten, von den Russen in den Amur gebrängt wurden, wo sie ertranken.

London, 11. Sept. Die „Times“ berichten aus Schanghai unter dem 9. September: Li-Hung-Tschang hat an den Thron eine Denkschrift gerichtet, worin er

bittet, daß der Hof nach Peking zurückkehre. Gleichzeitig hat Li-Hung-Tschang an den Vizekönig von Wutschang die Postschiff gerichtet, es sei schwer die Rückkehr des Hofes anzuraten, da es augenscheinlich die Absicht der Mächte sei, sich der Person der Führer der reaktionären Bewegung zu bemächtigen. Wenn die Denkschrift Li-Hung-Tschangs an den Thron diese Absicht der Mächte erwähnt, so ist die Rückkehr des Kaisers nicht wahrscheinlich; wenn die Denkschrift hingegen darüber schweigt, wird Li-Hung-Tschang künftig als Verräter anzusehen sein. Japan hat seine Bereitwilligkeit zu verstehen gegeben, seine überflüssigen Truppen aus Peking abzurufen, daß es aber für angezeigt halte, die militärische Besetzung den Winter hindurch aufrecht zu erhalten. — Die „Times“ berichten aus Tokio unter dem 8. September: Japan antwortete auf den Vorschlag, Peking zu räumen, daß es gegen die Abberufung der Gesandten und die anderen vom Kongress der Mächte empfohlenen Maßnahmen nichts habe, zumal da seine geographische Lage ein unverzügliches militärisches Eingreifen stets gestatte; es sei bereit, seine überflüssigen Truppen abzurufen. Nach einem glaubwürdigen Gerücht bereitet sich Rußland vor, 15000 Mann in Peking überwinterung zu lassen.

Tientsin (über Tatu), 9. September. Gestern brach eine gemischte Streitmacht (Engländer, Russen, Italiener, Japaner) nach Südwesten auf. Zweck der Expedition ist, das Land von den noch immer herumstreifenden Bögern zu säubern. Die Kaiserin-Witwe soll mit dem Kaiser nach Auskunft des Prinzen Tching in Kalgau sein. Freifrau v. Ketteler ist unter Schutz eines von Kapitän Pohl geführten deutschen Matrosenbataillons am 7. d. Mts. aus Peking abgereist und hier eingetroffen. Für die Weiterbeförderung der Freifrau v. Ketteler, die sich zunächst nach Amerika bezieht, von wo sie im November in Münster eintreffen will, sind von Admiral Kirchhoff alle Vorkehrungen getroffen worden.

Krieg in Südafrika.

London, 12. September. Feldmarschall Roberts meldet aus Pretoria unter dem 11. d. Mts.: Lord Methuen trieb die Buren bei Malopo völlig auseinander, machte 30 zu Gefangenen und erbeutete Munition. General Buller ist in Alipgat, etwa auf halbem Wege zwischen dem Rauchberg und dem Spitzkop eingetroffen; er trieb die Buren vor sich her.

London, 12. September. „Daily Mail“ berichtet aus Lourenço Marques unter dem 11. September: Präsident Krüger besuchte Komatipoort und kehrte nach Nelspruit zurück. Präsident Steijn beabsichtigt, in den Freistaat zurückzukehren. Es wird berichtet, General Botha sei bestrebt, sich mit Dewet zu vereinigen.

London, 11. September. Nach einer Meldung der „Central-News“ aus Pretoria vom 10. September soll Transvaal hinfort den Namen Baalfuß-Kolonie führen. Alle in Pretoria eintreffenden Nachrichten deuten darauf, daß Krüger und sein persönlicher Anhang sich nach Pilgrims-Rest zurückgezogen haben. (Köln. Zeitung).

Deutsches und Sächsisches.

Raunhof, den 13. September 1900.

Raunhof. Auf Veranlassung des Vorstandes hiesigen Gewerbevereins hat sich Herr Landtagsabgeordneter Meisberg bereit erklärt, Mitte Oktober hierseits

einen öffentlichen Vortrag zu halten über die Thätigkeit des sächsischen Landtages in der nun abgelaufenen Session.

Raunhof. Sowohl der Besitz Deutschlands in anderen Erdteilen als die chinesischen kriegerischen Ereignisse haben in allen Kreisen unseres Vaterlandes das Interesse an unseren afrikanischen Besitzungen, wie den kolonialen Unternehmungen überhaupt geweckt. Besonders den meisten Binnenländern sind außer Bildern und Vorträgen keine Gelegenheiten gegeben, sich genauer und augenscheinlicher über das Leben und die Erzeugnisse der Tropen zu orientieren. Im Billardsaale des hiesigen Restaurant „Stadt Dresden“ ist seit kurzem eine Sammlung zur Ausstellung gelangt, die in über 100 Gegenständen ein reichvolles Bild bietet, das durch gute Photographien unterstützt, der Phantasie ermöglicht, sich eine Vorstellung von dem Leben und Treiben in unseren Kolonien zu machen. Besonders reiz dürfte die Kollektion schon deshalb ausüben, als sie von einem Raunhofer, dem Unteroffizier in der Schutztruppe, Kaufmann, der seit Jahren in Ostafrika weilt, zusammengekauft wurde. Außer zahlreichen Photographien von Gebäuden, Ortschaften, der Eisenbahn, des Herrn Kaufmann in Tropenuniform, finden wir zahlreiche Waffen der Eingeborenen, ferner eine große Anzahl Präparate aus dem Tier- und Pflanzenreiche, die die für uns wunderbare Fauna und Flora des dunklen Erdteiles illustrieren. Selbst Gebrauchsgegenstände, Trinkbecher, Pfeifen u. a. fehlen nicht in der mit Geschick und wirksam aufgestellten Sammlung.

Raunhof. Eine wertvolle Erinnerung besitzt Herr Apotheker Vercht an seine vor kurzem beendete Reise durch Tirol und einen Teil von Oberitalien. Hierbei berührte er auch den Misurinasee, an dessen Ufern, inmitten der Gletscherwelt die Königin-Witwe von Italien z. Z. weilt. In schlichten Worten auf eine Augenblicks-eingebung richtete Herr Vercht auf einer Visitenkarte einige Zeilen der Teilnahme an dem furchtbaren Verlust der unglücklichen Fürstin an diese und erhielt dafür dieser Tage ein eigenhändiges sehr herzliches Dankschreiben als Antwort.

† Die Zahl der öffentlichen Volksschulen im Königreich Sachsen betrug am 1. Dezember 1899 insgesamt 2292.

† Die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter. Am 1. Oktober tritt eine Neuerung für die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken in Kraft. Sie geht dahin, daß diese Arbeiterklasse bis zu 4 Stunden des Vor- und Nachmittags ohne Gewährung von Pausen beschäftigt werden kann.

† Die Weberinnungen der sächsischen Industriebezirke beschloßen die Abfassung einer Massenpetition an den Reichstag und Bundesrat, um die Aufhebung der Beitragspflicht der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zur Invaliditätsversicherung und die Uebertragung derselben auf die Reichseinkommensteuer anzuregen.

† In der Zeit der längsten Tage, während draußen die Natur ihren schönsten Schmuck angelegt hat und die Dichter die Wonnen des Rosenmonats besingen, kommen die meisten Selbstmorde vor — eine eigentümliche Thatsache, die zum Nachdenken anregt. Diese Thatsache findet alle Jahre von neuem Bestätigung durch die amtliche Statistik. Im letztverfloßenen Jahre 1899 ereigneten sich im Königreich Sachsen die meisten Selbstmorde im Monat Juni, nämlich 142; fast ebenso hoch war die Ziffer des Juli (141); dann ging die Zahl mit jedem Monat abwärts, bis sie im

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 9

Wenn es schnell gehen soll, so kommt man gewiß nicht zu stande,“ murmelte er. „Aber jetzt wird es so gleich... Er brach ab und stieß einen lauten Schrei aus, der halb überlaut ward durch das jetzt lärmender hervordringende Rauschen der Räder und Fräusen der Lokomotive.

Auch Helene Wendler wollte schreien, aber der Laut blieb ihr in der Kehle stecken; starr ward ihr Blick, wie gelähmt waren die Glieder. Wichmann war gestolpert und gegen die Thür gestiegen. Diese mußte vom Schaffner nicht fest genug geschlossen worden sein, denn sie sprang auf und Wichmann stürzte halb hinaus. Der Kopf kam auf das erste Trittbrett zu liegen, die Beine waren noch im Wagen. Der alte Herr lag so, daß er ohne Hilfe sich nicht zu erheben vermochte, zudem schienen der Fall und der Schreck ihm das Bewußtsein geraubt zu haben. Jeden Augenblick konnte er vollends hinausstürzen.

Angesichts der größten Gefahr erwachten in Helene die Eigenschaften, von denen die Natur ihr ein nicht geringes Teil in die Wiege gelegt hatte: Mut und Willenskraft, zu ihrer vollen Stärke. Im Nu hatte sie die Hand schube von den schmalen, wohlgeformten, aber kräftigen Händen gestreift. Sie beugte sich über den Körper des hilflos ausgestreckt liegenden Wichmann und versuchte ihn in den Wagen zurückzuziehen.

Vergebliches Bemühen. Der Körper war bleischwer, ihre Kräfte reichten zur Ausübung ihres Vorhabens lange nicht aus. Sie schrie laut und durchdringend um Hilfe, obwohl der Verstand ihr sagte, daß ihr Ruf ungehört verhallen müsse. Das Rauschen des Juges überdünnte die Menschenstimme.

Helene schaut sich nach der Klotze um, in der Absicht, sie mit der einen Hand in Bewegung zu setzen, während sie mit der anderen den Körper ihres Reisegefährten festhielt. Sie war jedoch zu weit von dem Weiff entfernt, als daß sie ihn hätte erreichen können, und Wich-

mann loslassen durfte sie nicht; schon war der Kopf etwas weiter nach unten gerutscht, ein Stoß und die Katastrophe war da.

Es blieb nichts übrig als, beide Arme und Hände um den Unterkörper Wichmanns geschlungen, festzuhalten, bis Hilfe kam, oder bis sie erlahmte und in Schwäche und Ohnmacht vor ihren Augen geschehen lassen mußte, was zu verhindern nicht mehr in ihrer Macht lag.

Weiter rast der Zug. Die sonnenbeglänzte Gegend hüllte sich vor Helenes Augen in einen weißen Nebel, das Schreien und Brüllen der Lokomotive wurde zum Brausen des Meeres, das sie verschlingen wollte. Sie wußte nicht mehr, ob sie sich auf dem festen Lande oder auf dem Schiffe befand, das sie vor kurzem an die deutsche Küste getragen hatte. In ihrem Kopfe brauste es, das Herz klopfte ihr zum Herspringen, ihre Arme erlahmten.

Noch einmal entriß sie sich den Bahnvorstellungen die sich ihrer bemächtigen wollten; aber immer mehr sank ihre Kraft, immer schwerer, kleiner ward der Körper, den sie zu halten bemüht war. Vielleicht hat ein Schlagfluß dem Leben des vor wenigen Minuten noch so frohen, frischen Mannes ein Ende gemacht. Vielleicht setzte sie sich selbst der größten Gefahr aus, um jemand zu retten, der dem Tode so wie so verfallen war.

Weiter rast der Zug. Helene war mit ihren Kräften zu Ende. Ein Schwindel ergriff sie. Ihre Hände wurden schlaff. Noch ein Augenblick und...

Da ertönte ein schriller, langgezogener Pfiff, dem ein zweiter und ein dritter folgte. Die Fahrgeschwindigkeit des Juges verminderte sich, und wenige Sekunden später hielt er still.

„Halten Sie nur noch eine Minute aus!“ Wie aus weiter Ferne vernahm Helene Wendler den Zuruf. Sie öffnete die schon halb geschlossenen Augen, sah vor sich ein Gebäude, einen Bahnsteig, Wenigchen die heftig zu schreien und zu gestikulieren schienen, doch vernahm sie nur ein dumpfes Brausen.

Man befreite sie von ihrer Last, und nun vergingen ihr die Sinne. Ohnmächtig sank sie zurück.

Es war eine kleine Zwischenstation, an welcher die Kurier- und Schnellzüge sonst vorüberfahren, wo diesmal ganz ausnahmsweise Halt gemacht worden war.

Der auf dem Bahnsteig stehende Bahnhofsvorsteher hatte, dem ansehenden Zuge entgegenschauend, mit scharfem, geübten Auge wahrgenommen, in welcher gefährlichen Lage einer der Reisenden sich befand, und dem Zugführer das Signal zum Halten gegeben.

Dank Helenes heldenmütiger Aufopferung stand es mit Wichmann nicht so schlimm; die Leute, die ihn auf ihre Schultern luden, um ihn nach dem nur wenige Schritte entfernten kleinen Bahnhofsgedäude zu tragen, vermochten allerdings nicht zu entscheiden, ob sie einen noch Lebenden oder einen bereits dem Tode verfallenen in ihren Armen hielten; denn er war ganz blaurot im Gesicht und völlig betäubt.

Während dessen stieg der Bahnhofsvorsteher in den Wagen, um der ohnmächtigen Helene beizuspringen. Bei der ersten Berührung kam sie wieder zu sich, brach aber in ein heftiges Weinen aus, ihre Glieder zuckten krampfhaft, heftig schlugen ihre Zähne gegeneinander.

Der Bahnhofsvorsteher hob sie auf und trug sie mehr, als daß er sie führte, nach dem Bahnhofsgedäude. Willen- und widerstandslos ließ sie alles mit sich geschehen. Man schien anzunehmen, daß sie zu dem Herrn gehöre, dem sie einen so großen Dienst geleistet hatte. Beschäftigte Hände holten ihr und sein Handgepäck aus dem Wagen und brachten es ihnen nach in das Haus. Dann wieder ein Pfiff und der Zug setzte sich in Bewegung, den Berunglückten und seine Retterin auf der kleinen Station zurücklassend.

Man hatte Wichmann in dem Wartezimmer des Bahnhofsgedäudes, in welchem sich auch ein Werausspank befand, auf eine gepolsterte Bank gelegt, und die Träger zu denen sich jetzt noch die Inhaberin des Ausschanks und der auf dem Bahnhof angestellte Postbeamte gesellt hatten, umstanden ihn ratlos. 69,18

Dezember den mit 64 Selbst der die allerfü schein hat, reg Die Reihenfolge Selbstmorde in folgende: Juni- (127), Oktober (90), (67), Dezember August brachte lingsmonate September, O Dezember, Ja

† Aus J

geschrieben: E suchen ergeben, Hafen der seit Die Ursachen l in den ungünst lingen und den während der S ner. Hierzu i handnahme von anderen Räube Bildes für ihr des schlechten I gemordene Miti der Zeit der F u. i. w. — G Besizer einen, j halten, von den ohne jede Auf kann. — Wo Bild von früh aufstößern und junge Hafen a Reiter von E solche Hundebest nur ihren Päch ihren Nachbarn zufügen.

† Schlag

Ausflugsort mit Schüler eines G hin gemacht u Stimmung in hinter einem G aus der Großt Spättelein gem auf den Mann zwischen sich, de Befragte vernein daß, wenn man man aber ihn, Der Bauer beser: „Eins hab Jüngelchen war in den Bauer, h lich: „Wenn b und verfehte gle Ohrfeige.

Um den L und zu fördern, verein Leipzig i lehrer anzustellen

Das

Krimina

Es ist nicht tot, aber er stie der eintretender

Das woll sähete die noch nach einem Stu während er glei gelegenen kleine zu dessen Kuntun hatte einen San dabei erworben verständiger und des Bewußtlose stigung bei den was er verlangt her Bereitwillig ihm bei der Bel zu geben, bis sic trat.

Ich werde wies sich zugleich sondern nur B steher bedurfte.

Unter ihren mäßig wieder machte mehr und Blut kreiste wie Augen, schaute n Umgebung und wußte war no bald darauf ein fahr für ausge lene, die er mit wandte des Ver vorfichtig mit b

die Thätigkeit
enen Session.
aufstands in
gerischen Er-
Vaterlandes
igungen, wie
upt geweckt
ußer Bildern
sich genauer
die Erzeug-
larbfaale des
seit kurzem
die in über
et, das durch
et ermöglicht,
Treiben in
Neiz dürfte
sie von einem
Schutztruppe,
it, zusammen-
ographien von
Herrn Kauf-
e Waffen der
rparate aus
us wunder-
illustrieren.
Pfeifen u.
wirksam auf-
g besitzt Herr
enbete Reife
ien. Hierbei
en Ufern, in-
e von Italien
Augenblicks-
Bisitenkarte
stbaren Ver-
erhielt dafür
liches Dank-

schulen im
er 1899 ind-
arbeiter. Am
Beschäftigung
t. Sie geht
Stunden des
von Pausen

Industriebe-
mpetition an
Aufhebung der
Arbeitnehmer
tragung der-
regen.

ge, während
und angelegt
enmonats be-
vor — eine
nken anregt.
dem Bestätig-
tverflohenen
Sachsen die
ämlich 142;
(141); dann
bis sie im

an vergangen
elcher die Ru-
mo diesmal
war.

hofsvorsteher
nd, mit schar-
er gräßlichen
in Zugführer

g stand es mit
ih auf ihre
nige Schritte
nen, vermoch-
nen noch Be-
enen in ihren
Beficht und

Neher in den
pringen. Bei
y, brach aber
krea trampf-
er.

aug sie mehr,
baude. Wil-
sch geschweh-
Herrn gehöre,
Beschäftige
im Wagen und
iedereim Pfiff
Berunglückten
zurücklassen

er des Bahn-
ausfahant be-
e Träger zu
schanks und
ge stellt hat
69,18

Dezember den niedrigsten Stand des ganzen Jahres mit 64 Selbstmorden erreichte. Also der Dezember, der die aller kürzesten Tage und den wenigsten Sonnenschein hat, regt am wenigsten zu Selbstentleerungen an. Die Reihenfolge der Monate war nach der Zahl der Selbstmorde in Sachsen, wie gewöhnlich, auch diesmal folgende: Juni (142), Juli (141), Mai (130), September (127), April (112), August (97), März (94), Oktober (90), Januar (85), Februar (72), November (67), Dezember (64). Die Sommermonate Juni, Juli, August brachten zusammen 380 Selbstmorde, die Frühlingmonate März, April, Mai 336, die Herbstmonate September, Oktober, November 284, die Wintermonate Dezember, Januar, Februar nur 221.

† Aus Jägerkreisen wird dem Ochsager Amtsblatt geschrieben: Wie die Resultate der diesjährigen Fühner-suchen ergeben, ist der Wildstand an Rebhühnern und Hasen der seit Menschengedenken denkbar schlechteste. Die Ursachen hierfür liegen zum Teil, wie schon gesagt, in den ungünstigen Wintern, den kalten, nassen Frühlingen und den gewaltigen Platz- und Gewitterregen während der Eggzeit der Hasen und Brutzeit der Fühner. Hierzu tritt wieder die ganz bedeutende Ueberhandnahme von Krähen und Raubvögeln, Wiesel und anderen Räubern, die den weitaus größten Teil des Wildes für ihre Brut vernichten. Eine weitere Ursache des schlechten Wildstandes ist aber auch das zur Unsitte gewordene Mitnehmen von Hunden auf die Flur, während der Zeit der Feldbestellung, des Futterholens, der Ernte u. s. w. — Gibt es doch Ortschaften, wo die meisten Besizer einen, ja mitunter zwei solcher nichtnütziger Räter halten, von denen man oft zehn bis zwölf Stück, meist ohne jede Aufsicht in der Flur herumlungern sehen kann. — Wo nun solche Räter das noch vorhandene Wild von früh bis abends in solcher Weise beunruhigen, aufstöbern und abhegen, brütende Fühner verstören und junge Hasen abwürgen, da muß offenbar ein solches Revier von Wild entblößt werden. — Wähten doch solche Hundebesitzer bedenken, welchen Schaden sie nicht nur ihren Pächtern der Jagd, sondern auch sich und ihren Nachbarn selbst infolge Entwertung des Reviers zufügen.

† Schlagfertig. Von einem beliebten sächsischen Ausflugsort wird das folgende nette Händchen erzählt: Schüler eines Gymnasiums hatten einen Ausflug dorthin gemacht und kehrten Nachmittags in heiterer Stimmung im „Löwen“ ein. Ein Bauer, der dort hinter einem Glase Bier saß, wurde von den Herren aus der Großstadt bald zur Zielscheibe von allerhand Spöttelein gemacht. Schließlich trat einer der Schüler auf den Mann zu und fragte ihn, ob er den Unterschied zwischen sich, dem Bauer und einer Uhr kenne, was der Befragte verneinte. Der Gymnasiast erklärte ihm nun, daß, wenn man eine Uhr aufziehe, die Uhr gehe, wenn man aber ihn, den Bauer, aufziehe, dann gehe er nicht. Der Bauer befand sich eine Weile, dann aber meinte er: „Eins habe ich doch mit der Uhr gemein.“ Das Jüngelchen war gespannt auf die Erklärung und drang in den Bauer, sie ihm zu sagen. Der meinte gemächlich: „Wenn bei Weiden die Zeit voll ist, dann schlägt!“ und verpöchte gleichzeitig dem jungen Rassen eine kräftige Ohrfeige.

Um den Obstbau im Leipziger Kreise zu heben und zu fördern, beschloß der Landwirtschaftliche Kreisverein Leipzig in jüngster Zeit, einen Obstbauwanderlehrer anzustellen, der in den landwirtschaftlichen Ver-

einen Vorträge halten, sodann aber auch an der Landwirtschaftlichen Schule in Wurzen Unterricht erteilen wird. Gleichzeitig wurde beschlossen, einen Obstbau-Demonstrationsgarten zu errichten; hierzu hat die Stadt Wurzen ein Areal von über einem Hektar unentgeltlich zur Verfügung gestellt, was angenommen worden ist.

Rötha. Als Neuheit auf dem Gebiete des Streikens dürfte es jedenfalls anzusehen sein, daß in unserem Nachbardorfe Kreuzditz dieser Tage die sämtlichen Knechte der dortigen Gutbesitzer die Arbeit niederlegten und unter Marschgesang nach Leipzig zur Messe reisten. Nicht einmal den ihnen anvertrauten Pferden hatten sie Futter gegeben.

Döbeln. In dem nahe gelegenen Dorfe Maßen hat das Erntefest ein blutiges Ende genommen. Beim Verlassen des Gasthofes wurde der verheiratete Bremser Voigt von hier nachs gegen 1 Uhr von dem 18 Jahre alten Schweizer Bauer mit einem Dolche in den Rücken gestochen und lebensgefährlich verletzt. Der Thäter wurde noch in derselben Nacht in Stena festgenommen.

Oschay. Pferdeversteigerung. Vom 1. Ulanen-Regiment sollen Mittwoch, den 19. September, von vormittags 10 Uhr an im Kasernenhofe circa 40 ausgemusterte Dienstpferde öffentlich versteigert werden.

Röhrsdorf. Beim Schlachten einer Ziege fand man im Magen derselben 8 Gummihütchen vor. Das Tier hatte schon einige Tage nichts zu sich genommen, so daß sich der Besitzer derselben, Herr Franz Otto gezwungen sah, das Tier zu töten.

Der Militärverein Neustädte hat die drohende Klippe, aus Sachsens Militärvereinsbund ausgeschieden zu werden, glücklich umschifft und kann nunmehr seine Bezeichnung als „Königlich Sächsischer“ fortführen, da diejenigen Mitglieder, welche ihre Zugehörigkeit zum Konsumverein Wilsau nicht aufgeben wollen, ihren freiwilligen Austritt vom Militärverein erklärt haben. Ihr Anteil am Vereinsvermögen wird ihnen ausgezahlt.

Postkappel. Eine interessante Postkarte besitzt ein hiesiger Schmiedelehrling. Er hatte seiner Zeit eine Ansichtskarte benutzt, um dem in St. Helena von den Engländern gefangenen gehaltenen Oberstleutnant Schiel die Begeisterung seines jugendlichen Herzens für die Buren Sache kund zu thun. Daraufhin ist ihm nun am 30. August eine von St. Helena ausgegangene und Southampton adressierte Postkarte mit dem Ausdruck des Dankes nebst freundlichem Gruß vom Obersten Schiel zugegangen.

Ein hervorragender Leipziger Musiker gedachte im Laufe des September in Glauchau in der Georgenkirche ein geistliches Konzert zu veranstalten. Der Kirchenvorstand hat aber seine Einwilligung hierzu nicht erteilt und ausdrücklich betont, daß es bei den ungünstigen Erwerbsverhältnissen in Glauchau und den sonstigen mannigfachen musikalischen Darbietungen besser unterbliebe.

In Wiesenburg ist ein in der Wiesenburger Bezirksanstalt untergebrachtes Kind, die 7jährige Alma Selma Göllner, von einer noch unermittelten Frauensperson entführt worden.

Die Stadtverordneten in Auerbach haben der Ratvorlage bezüglich Errichtung eines Schlachthofes zugestimmt.

Die königl. Amtshauptmannschaft Freiberg veröffentlicht einen sehr bemerkenswerten Erlaß an die Radfahrer, in dem sie mit Rücksicht auf die in neuerer Zeit wiederholt durch Radfahrer veranlaßten Unfälle und Verkehrsgefährdungen bekannt giebt, daß sie gegen

rücksichtslose Radfahrer nicht mit Geld-, sondern mit Freiheitsstrafen vorgehen wird.

Vom Seminar in Annaberg haben sich 3 achtzehnjährige Jünger, darunter einer, welcher dreier fremden Sprachen mächtig ist, entfernt. Man glaubt, sie wollen nach China.

Großenhain. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium hatte seinerzeit die Justifikation der Realschulaffensrechnung für 1898 nicht ausgesprochen, weil der Rat Realschulgelberlässe in Höhe von 300 Mark — in 15 Fällen je 20 Mark — bewilligt hatte, ohne die Zustimmung der Stadtverordneten einzuholen. Nach dem Ortsstatut kann der Rat nur Beträge bis zu 30 Mark erlassen. Er behauptet, diese Befugnis nicht überschritten zu haben, da nur je 20 Mark — allerdings in 15 einzelnen Fällen — bewilligt worden seien. Das Kultusministerium hat nun entschieden, daß es die Verweigerung der Richtigsprechung nicht für begründet erachten könne und hat diese Rechnung von Aufschlagswegen für justifiziert erklärt. Die Stadtverordneten beschloßen hierauf, da die Prinzipienfrage noch nicht entschieden ist, das Gutachten der königl. Kreishauptmannschaft einzuholen.

Ragewitz. In Folge der steigenden Kohlenpreise herrscht überall große Nachfrage nach anderen Brennmaterialien. Die Ragewitzer Werke, welche sich mit der Herstellung von Breksteinen (Torsziegeln) befassen, sind seit einigen Tagen in die Notwendigkeit versetzt worden, für diesen Betriebszweig Tag- und Nachtschicht einzuführen, um den vermehrten Bestellungen genügen zu können. Das Hundert Breksteine kostet 90 Pfg. und finden dieselben gleich frisch von der Presse weg flotten Abfab.

Der Schnellläufer Jenry hat vom Altmarkte in Plauen ab, in Gegenwart vieler Zuschauer einen Wettlauf nach Paris angetreten. Er will die 1000 Kilometer lange Strecke in 10 Tagen zu je 10 Stunden Laufzeit zurücklegen.

Markneukirchen. Auf ungewöhnliche Weise kam dieser Tage eine Preiselbeerfresserin zu einem Kreuzotterbisse. Ein solch gefährliches Reptil hatte in einem Strumpf der Frau Unterschlupf gesucht, während diese ihre Strümpfe am Waldbrande niedergelegt hatte. Beim Anziehen des inhaltreichen Strumpfes wurde die Frau in die Ferse gebissen. Trotz sofortigen Unterbindens der Bisswunde schwell das Bein beträchtlich an; die Frau befindet sich jetzt außer Lebensgefahr.

Astronomischer Kalender. Freitag, den 14. September 1900.

Sonnenaufgang	5 Uhr 33 Min.
Sonnenuntergang	6 Uhr 17 Min.
Mondaufgang	8 Uhr 53 Min.
Monduntergang	12 Uhr 34 Min.

Spielplan der Leipziger Stadttheater.

Neues Theater.

Freitag, den 14. September: Don Juan. Anfang 7 Uhr.
Sonntag, den 15. September: Zum 1. Male: Die Tochter des Grafen. Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch. Anfang 7 Uhr.

Altes Theater.

Freitag, den 14. September: Im weißen Hölzl. Anfang 7/8 Uhr.
Sonntag, den 15. September: Calparone. Anfang 7/8 Uhr.

Das Geheimnis des Waldes.

Kriminalroman von Kurt v. Bergheim. 10

„Es ist nichts mehr zu machen, er ist zwar noch nicht tot, aber er stirbt uns unter den Händen,“ raunte einer der eintretenden Männer dem Bahnhofsvorsteher zu.

„Das wollen wir erst noch sehen,“ antwortete dieser, führte die noch immer schluchzende und bebende Helene nach einem Stuhl und wandte sich dem Verunglückten zu, während er gleichzeitig einen Boten nach dem in der nahe gelegenen kleinen Stadt wohnenden Arzt absandte. Bis zu dessen Ankunft blieb er aber keineswegs unthätig. Er hatte einen Samariterkursus durchgemacht und wandte die dabei erworbenen Kenntnisse und Geschicklichkeit in sehr verständiger und umsichtiger Weise zur Wiederbelebung des Bewußtlosen an. Leider fand er dabei wenig Unterstützung bei den Umstehenden. Wohl holten die Frauen, was er verlangte: kaltes Wasser, Essig, Cognac, mit großer Bereitwilligkeit herbei, aber niemand verstand es recht, ihm bei der Behandlung des Unglücklichen an die Hand zu gehen, bis sich plötzlich Helene erhob und an seine Seite trat.

„Ich werde Ihnen helfen,“ sagte sie einfach, und erwiderte sich sogleich als so anständig, daß es gar keiner Worte, sondern nur Blicke zwischen ihr und dem Bahnhofsvorsteher bedurfte.

Unter ihren Bemühungen erholte Wichmann sich allmählich wieder. Die beängstigte Röte seines Gesichtes machte mehr und mehr einer natürlichen Farbe Platz, das Blut kreierte wieder in geordneter Weise. Er öffnete die Augen, schaute mit einem verständnislosen Blick auf die Umgebung und schloß sie dann wieder. Das klare Bewußtsein war noch nicht zurückgekehrt. Dennoch konnte der bald darauf eintreffende Arzt für den Augenblick jede Gefahr für ausgeschlossen erklären; er flüsterete jedoch Helene, die er mit den übrigen für eine Tochter oder Verwandte des Verunglückten hielt, die Mahnung zu, sehr vorsichtig mit dem Herrn umzugehen, da man immerhin

nicht wissen könne, was der Unfall noch für Folgen nach sich ziehen könne.

„Sorgen Sie dafür, daß der Herr sich sofort nach seiner Ankunft in Berlin in ärztliche Behandlung begiebt. Er wohnt doch dort?“ fügte er fragend hinzu und Helene bejahte, ohne es für nötig zu halten, über ihr Verhältnis zu ihrem Reisegefährten nähere Auskunft zu geben. Sie sah es jetzt für eine ihr durch die Verletzung der Umstände aufgebrungene Pflicht an, ihm so lange er ihres Bestandes bedurfte, zur Seite zu bleiben, und hielt es für überflüssig, darüber noch ein Wort zu verlieren.

„Sie meinen also, daß er noch heute nach Berlin wird fahren können?“ fragte sie.

„Dazu rate ich sehr; die Bequemlichkeiten, welche dem Leidenden hier geboten werden können, sind sehr unzureichend,“ erwiderte der Arzt.

„Gute drei Stunden müssen Sie sich ohnehin noch aufhalten, denn eher kommt kein Zug, der hier anhält,“ fügte der Bahnhofsvorsteher hinzu.

Wichmann hatte sich inzwischen mehr und mehr erholt, er wußte jetzt schon genau, was mit ihm vorgegangen und wie er nur durch die Hilfe seiner Reisegefährtin vor einem entsetzlichen Tode bewahrt worden war.

Um so lebhafter und rührender war jetzt seine Dankbarkeit für seine Retterin, und jetzt erst vernahmten die Anwesenden aus seinem Munde, daß Helene keine nahe Angehörige von ihm sei, sondern daß beide zufällig zusammengetroffen und ein Stück Weges miteinander gefahren waren. Die Bewunderung für den von der gar nicht außergewöhnlich kräftigen Dame bewiesenen Heldennut ward dadurch immer größer.

Der Arzt, der jetzt nichts mehr zu thun vorband, entfernte sich, gefolgt von dem Bahnhofsvorsteher. Und nun verließ auch die Schankwirtin ihren Platz hinter dem Tisch. Sie mochte aus Erfahrung wissen, daß jetzt kein Gast zu erwarten war, und draußen häuslichen Geschäften nachzugehen wollen.

Helene und Wichmann blieben allein. Er lag in einem

Halbschlaf, der nicht ganz fieberfrei war, auf dem Sofa, nur von Zeit zu Zeit halbverständliche Worte murmelnd; sie saß in der Nähe der auf den Bahnsteig führenden Glas- thür, die sie geöffnet hatte, auf einem Stuhl und hielt den Kopf, von dem sie lange schon den Hut genommen hatte, in die Hand gestützt. Sie fühlte sich totmüde. Mit Aufbietung ihrer letzten Kraft suchte sie sich des Schlafes zu erwehren, es war jedoch vergeblich; die Augen fielen ihr zu. Aber der Schlaf brachte ihr keine Erquickung. Wirre Träume führten ihr das soeben bestandene grauenvolle Abenteuer wieder vor die Seele und verwebten es mit einem andern, das sie in früher Jugend bestanden hatte.

Mit einem lauten Angstschrei fuhr sie endlich empor. Sie mußte durch eine von außen kommende Störung erweckt worden sein. Es war inzwischen ganz dunkel geworden. Auf dem Bahnsteig wurden die Laternen angezündet, Karren wurden herbeigeschoben, sprechende, ruhende Stimmen wurden laut. Nun erschien auch die Wirtin wieder, ließ die an der Decke befestigte Hängelampe nieder und zündete sie an. Fast gleichzeitig mit ihr trat der Arzt herein, erkundigte sich bei Wichmann, wie er sich befände, und erhielt den Bescheid, er habe ganz leidlich geschlafen.

„So versuchen Sie, ob Sie aufstehen können,“ fuhr der Doktor fort. „Sie haben keine Zeit mehr zu verlieren, der Zug wird in wenigen Minuten hier sein, und es ist der letzte, mit welchem Sie heute noch nach Berlin befördert werden können.“

Er bemühte sich, dem noch immer auf der Bank ausgestreckt Liegenden beim Aufstehen behilflich zu sein; Wichmann mochte aber gar keine Miene dazu, sondern rief nach Helene und erhob sich nicht eher, als bis sie an seiner Seite war. Es schien, als fühlte er sich ganz hilflos und wage ohne ihren Beistand keinen Schritt mehr zu geben. Das willenskräftige Mädchen schüttelte Schwäche und Grauen ab, um ihn zu unterstützen.

69,18
Nun tauchten auch schon die Lichter des einfahrenden Zuges auf, er hielt vor dem Bahnhofsgelände still.

Gasthof goldn. Stern, Naunhof.

Vielfachen Wünschen entgegen kommend, ist es mir gelungen, die so beliebten **Leipziger Sänger aus dem Krystallpalast** Herren Bischoff, Jenzsch, Klein, Schewiker, Seidel, Cortum, Schmidt und Metz für **Mittwoch, den 19. September**

zu einem **großen humoristischen Konzert** zu gewinnen. Mit Hochachtung **Karl Alban.**

Mehrere Männer

werden zum **Waldgrasmähen** sofort angenommen bei **B. Schellenberg in Naunhof, Waldgrasspinnerci.**

Rothenburger Erker.
Heute Donnerstag, den 13. d. M.
vorletztes
Abonnements-Concert
(25 Mann.)
Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg.
A. Weidmann. S. Bergmann.

Neues Sauerkraut
a Pfund 10 Pfg.
verkauft **C. Hoffmann.**

Sonnabend früh
frischen Schellfisch
bei **Emil Wächtler.**

Mineralwasserfabrik und
Bierhandlung

F. A. Fichtner

Naunhof, Schloßgasse 142 b.
Lieferung frei ins Haus.
20 Fl. Echt Culmbacher St. Petri-
bräu M. 3,—
20 „ Leicht Bayrisch „ 2,80
20 „ Gohliser Böhmisch „ 2,80
20 „ Lagerbier „ 2,—
20 „ Weizenbier „ 2,—
20 „ Weissbier „ 2,—
20 „ Erlanger Tafelbier „ 1,50
20 „ Braumbier „ 1,10
Harzer Sauerbrunnen (Theresien-
höfer) à Fl. Mk. 0,25
Selterswasser à „ 0,10
Limonade Caceuse à Fl. „ 0,20

Wiederverkäufern
entsprechenden Rabatt.

Bestellungen
können auch fernertin bei Herrn **Karl Fischer**, welcher den Detailverkauf meiner Biere und Mineralwässer beibehält abgegeben werden.

Bringmaschinen
gut reparirt 8,50 Mark. Neu 11 Mark.
Gummiwalzen
liefert billigst
Müller, Naunhof.

Tüchtige
Maurer und Tagelöhner
werden sofort eingestellt.
Neubau an der Bahn. **Böttcher.**

In Naunhof
wird für nächstes Jahr ein **kleineres Landhaus** (für 1 Familie) mit schattigem Garten und in der Nähe des Waldes zu kaufen oder zu mietzen gesucht. Gest. Offerten unter **T. T. 771** Invalidenbank Leipzig erbeten.

Wo bleibt der
Bebauungsplan?

Zur Herbstsaison

empfehle ich mich zur Ausführung von **Garten-Anlagen,** sowie zu allen in dieses Fach einschlagenden **Garten-Arbeiten.** Die Besichtigung meiner reichhaltigen Baumschulbestände, sowie meiner in voller Blüte stehenden Edeldahlien ist **Gartenliebhabern gern gestattet.**

Alle von mir zu liefernden Arbeiten werden zu **soliden Preisen** ausgeführt.
E. R. Rudel, vorm. Paul Rothe.

Ansichtskarten empfehle
Glanz & Gule.



Herm. Tritzschler,
Uhrmacher und Goldarbeiter,
Naunhof, Langestr. 26
empfehle in größter Auswahl
Herrn- u. Damen-Uhren
in Gold, Silber und Nickel.
Regulateure, Wand-, Stand- u. Wecker-Uhren.
Alle Arten **Goldwaren** vom einfachsten bis zum elegantesten
Massiv goldene Trauringe
stets auf Lager.
Alfenidwaren, stark verfilbert, sehr
haltbar. — Alle Sorten
Brillen, Klemmer u. Thermometer
nach ärztlicher Vorschrift.
Musikwerke billigst. — **Reparaturen** aller Art unt. Garantie.



Kartoffel-Erntemaschinen

neuester Systeme,
sowie **Drillmaschinen, Düngerstreumaschinen,**
Getreidereinigungs-, Häcksel- u. Futterschneide-
maschinen, Kartoffeldämpfer u. Quetschen
empfehle billigst **Hermann Rüdiger.**

Leipziger Neuesten Nachrichten

Wer ein reichhaltiges, gut unterrichtetes Morgenblatt lesen will, der abonniere auf die **Leipziger Neuesten Nachrichten** mit dem **vollständigen** politischen und dem **Gratis-Beilage:** Blätter für Belehrung und Unterhaltung. **Abonnementpreis vierteljährlich M. 3,15 excl. 40 Pfg. Postzustellungsgebühr.** Postzeitungskatalog Nr. 4563.
Die Leipziger Neuesten Nachrichten sind die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen und werden wegen ihrer gut orientierenden Leitartikel und wegen ihres reichhaltigen politischen Teiles (Mitarbeiter an allen größeren Plätzen Deutschlands und des Auslandes) in ganz Deutschland gern gelesen.
Zahlreiche eigene Depeschen, sorgfältig ausgewählte Romane und Feuilletons, gute Theater- und Musik-Kritiken, täglicher Kourszettel der Leipziger und Berliner Börse mit den neuesten Nachrichten aus dem Gebiete des Handels und der Industrie, vollständige Gewinnliste der königlich sächsischen Landeslotterie machen die Leipziger Neuesten Nachrichten lesenswert für Jedermann.
Für **Insertionen** aller Art sind die Leipziger Neuesten Nachrichten, welche **die verbreitetste aller Leipziger Zeitungen** sind und von allen Leipziger Blättern die meisten Postabonnenten haben, als wirksamstes Insertionsorgan zu empfehlen.
Die Leipziger Neuest. Nachr. werden mit den Nachtzügen und ersten Frühzügen versandt, so daß die Nummern bei Orten mit guter Zugverbindung (z. B. Berlin, Dresden, Plauen, Chemnitz etc.) schon mit der ersten Postausstragung in die Hände der Abonnenten gelangen.
Preisenummern und Kostenschläge für Inserate stehen durch die Expedition, Leipzig, Peterssteinweg 19, gratis und franko zur Verfügung.

Fliegen

Aechtes Dalma
mit **goldenen Medaillen prämiert** tötet alle Insekten wie Fliegen, Flöhe, Schnaken (Pottflimmel), Schwaben, Mücken u. s. w. so schnell, daß **in 15 Minuten** im ganzen Zimmer **nicht ein Stück mehr lebt.** Nicht giftig!
Necht nur in Flaschen mit 30 und 50 St. Staubbeutel 15 St. **versteigelt zu**
Naunhof bei **Richard Kühne, Langestr. 26.**

Speise-Kartoffeln

gibt in Meßen und Zentnern billigst ab.
Stadtgut Naunhof.
E. Bobe.

Nichts ist schöner!

als ein Gesicht ohne Sommersprossen und ohne Hautunreinigkeiten wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen etc., daher waschen Sie sich nur mit:
Radebeuler
Iheerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schuhmarke: **Erdrenpferd**
à Stück 50 Pfg. bei **Felix Stoeger, Drog.**



Greif 31 a — ca. 11 Kg. Schneidigster Halbbrenner am Markt.
Greif 36, Hocheleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.
Bernh. Stoewer, A.-G.
Stettin, ca. 1600 Arbeiter.
Vertreten auf d. Berliner Weltausstellung
Stoewer's Nähmaschinen wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit **Stoewer's Greif-Fahrrädern.**
Jahresproduktion ca. 52 000 Nähmaschinen.
Vertreter **Ernst Wolf, Naunhof.**

Hierdurch fordere ich denjenigen auf, der mir die **Deichsel** aus dem Rollwagen verkauft hat, dieselbe innerhalb drei Tagen wiederzubringen, eventuell werde ich denselben gerichtlich befangen. **Oswald Ströller.**

Kirchennachrichten.
Dom. XIV. p. Trin.
Naunhof.
Vorm. 1/10 Uhr: Beichte, (Anmeldung vorher in der Sakristei).
Vorm. 1/210 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahles.
Klinga.
Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung.